

lichkeit willen. Der dritte ist schließlich der Quellenapparat. In Fußnoten werden einige – vor allem lexikalische – Aspekte des Textes erörtert.

Carmen Cardelle de Hartmann

Stefan SCHULER, Vitruv im Mittelalter. Die Rezeption von ‚De architectura‘ von der Antike bis in die frühe Neuzeit (*Pictura et poesis* 12) Köln u. a. 1999, Böhlau, IX u. 463 S., 49 Abb., ISBN 3-412-09998-8, DEM 158. – Sch. gelingt in seiner Studie (ursprünglich einer von Christel Meier betreuten Münsteraner Diss. von 1996) der Nachweis, daß die breite Wirkungsgeschichte des einzigen aus der Antike überlieferten Architekturtraktats zwar erst mit der Entdeckung eines Vitruv-Codex in der Stiftsbibliothek von St. Gallen 1416/17 durch italienische Humanisten einsetzte, die vorherige Kenntnis, Zitierung und Bearbeitung des Werkes jedoch von einem regen Fortleben bereits im MA zeugt. Die Rezeption der seit Frontinus und Plinius maior bekannten Abhandlung erhielt durch die kulturelle Reformbewegung in karolingischer Zeit neue Impulse, weil erstmals nicht ausschließlich bautechnisches, sondern auch anekdotisches und philologisches Interesse leitend wurde. Seit etwa der Jahrtausendwende ist *De architectura* nicht mehr als pragmatischer Fachtext gelesen worden, sondern entweder als theoretischer Bericht über die Baukunst oder mit „fachfremder“ Aufmerksamkeit. So galt Vitruv als musiktheoretischer Referenzautor, als (moral)philosophische und naturwissenschaftliche bzw. naturphilosophische Autorität, wurde in Fürstenspiegeln zitiert sowie zur Übersetzung und Kommentierung des Aristoteles herangezogen. Die italienischen Humanisten nutzten Vitruv zur Aufwertung der Werkkünste allgemein und lobten seine literarästhetischen Fähigkeiten. Johann Heinrich Alsted († 1638), mit dem der Überblick endet, zollt dem Autor nur noch Anerkennung für seine literarische Leistung, spricht seinem Werk jedoch alle praktische Relevanz ab. In Ergänzung zu ihrer literarischen Resonanz behandelt Sch. die Überlieferung von *De architectura*. Sie fängt im 8. Jh. an, steigert sich kontinuierlich und umfaßt 132 erhaltene Textzeugen (97 ma.), darunter 46 mit vollem lateinischen Text, 20 Bearbeitungen (aus dem 17.–19. Jh.), 14 Übersetzungen (französische, italienische und spanische) sowie 52 Sammelhss. Während die geographische Verbreitung von Deutschland, Frankreich und England ausgeht und in Italien erst im Trecento beginnt, beruht der sprunghafte Anstieg der Textzeugen im 15. Jh. vornehmlich auf in Italien entstandenen Abschriften. Die Sammelcodices, deren Zahl schon im 14. Jh. abnimmt, tradieren *De architectura* zumeist in Komposition mit weiteren antiken Autoren oder mit Abhandlungen über andere *artes mechanicae*. Den hsl. Überlieferungsbefund bestätigt die Durchmusterung ma. Bibliothekskataloge, wobei die Anzahl der Vitruv-Belege von 12 auf 50 erhöht werden konnte. In einem zweiten Teil konzentriert sich der Vf. auf Vitruv-Flores im *Speculum maius* des Vinzenz von Beauvais, mit dem das ma. Interesse an Vitruv seinen Höhepunkt erreicht. Das enzyklopädische Hauptwerk des gelehrten Dominikaners markiert auch einen qualitativen Wendepunkt, da es die antike Schrift inhaltlich straffte und unter Beibehaltung der Fachbegriffe sprachlich so vereinfachte, daß eine zeitgemäße Adaptation gelang. In der gattungsgemäßen Neuordnung des Stoffs, v. a. durch Trennung der theoretischen Inhalte (*Doctrinale*) von den handwerklichen Grundlagen (*Naturale*) der